

Rund um die Welt.

Affenprozeß.

Dayton, 20. Juli. Bei der Wiederaufnahme der Verhandlung im Scopes-Prozeß verlas Richter Dawson eine Erklärung, in welcher er heißt, ein Richter sei dafür verantwortlich, daß die Lebendigkeit der Mensche nicht aufgezeigt würden. Hierauf führte er die Bemerkung an, welche der Verteidiger Darrow am Freitag dem Gerichtshof gegenüber gemacht hatte, als die Entscheidung getroffen wurde, daß wissenschaftliche Zeugen ausgeschlossen seien. Der Richter erklärte, diese Entscheidung habe gerade den Zweck gehabt, die allgemeine Erregung zu dämpfen. Jede Art an einem Besuch des Gerichtshofs sei unverantwortlich und ungerechtfertigt, denn sie geige Mangel an Ehrengabe. Als so eine ungerechtfertigte Art am Gerichtshof müsse er die Erfassung bezeichnen, die Darrow abgegeben habe. Der Richter erinnerte an, daß Darrow am Dienstag vor dem Gerichtshof zu erscheinen habe, um sich gegen die Beschuldigung verächtlichen Vertrags gegen den Gerichtshof zu verantworten. Darrow habe eine Bürgschaft in Höhe von 5000 Dollar zu zahlen. Darrow lachte lächelnd, er wisse wirklich nicht, woher er das Geld für die Bürgschaft nehmen solle, worauf der Richter mit ernster Miene erklärte, er wisse sehr gut, daß Darrow dazu in der Lage sei.

Berlin Sonntagsverkehr. Am Sonntag wurden im Stadtb., Ring- und Vorortverkehr im ganzen 2100000 Fahrgäste befördert. Zur Verdichtung des Verkehrs wurden die Straßen bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit mit Sonderzügen in Anspruch genommen. Der Verkehr nach den Freibädern war infolge des warmen Wetters ganz besonders stark. An angekommenen Fahrgästen wurden gezählt: in Nollendorf 87000, in Grünau 75000, in Friedrichshagen 88000, in Mahlsdorf 29000, in Erkner 84000 und in Bohnig 12000.

Explosion eines polnischen Torpedoboots. Heute morgen kurz nach 8 Uhr ist das polnische Torpedoboot "Raschub" in die Luft gesprungen. Man vermutet, daß sich Dabdämpfe entzündet haben, die dann die Detonationen zur Explosion brachten. Das Schiff wurde in zwei Teile gerissen und sank. Ein Matrosen und zwei Helzer werden vermisst. Die übrige Besatzung des Schiffes wurde teils schwer, teils leicht verletzt.

Deutschland beschließt die Weltausstellung 1926 nicht. Zu der Frage, der deutschen Beteiligung an der Weltausstellung Philadelphia 1925 haben der Hauptausschuß des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der Zentralverband des deutschen Großhandels und die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels dahingehend Stellung genommen, daß von einer Beteiligung an dieser Veranstaltung abgesehen sei, da die Zeit für die Vorbereitung viel zu kurz ist, und die deutsche Industrie nach der gegenwärtigen Wirtschaftslage nicht die erforderlichen Mittel aufbringen kann, um sich an einer internationalen Ausstellung zu beteiligen.

Bienen überfallen. In Schlehdorf am Rostelsee, überfiel ein Bienensturm den Bienenzüchter Georg Schleihämer und riss ihn daran zu, daß er bewußtlos liegen blieb. Der Verunglückte schwelt in Lebensgefahr.

Zuchthaus für die Strausberger Autobusräuber. Vor vier Jahren überfielen mehrere Straftäuber auf der Fahrt zwischen Strausberg-Bahnhof und Strausberg-Stadt mit Masken und Revolvern ausgerüstet einen vollbesetzten Autobus und plünderten sämtliche Insassen und das Personal bis auf die Kleidungsstücke aus. Ein Zufall nur kam nach Jahresfrist der Kriminalpolizei zu Hilfe, die Frau eines der jetzt Angeklagten gestand auf dem Sterbebett die Beteiligung ihres Mannes an diesem Autoüberfall ein. So gelang es, die Täter zu erkennen, die sich gestern in der Person der drei Brüder Max, Hermann und Paul Heinrich sowie des früheren Dieners Bruno Stild vor dem Schöffengericht Lichtenberg zu verantworten hatten. Drei der Angeklagten waren, wie sich im Laufe der Verhandlung ergab, frühere Schuhpolizisten, einer, Max Heinrich, hatte bereits vor seiner Polizeitätigkeit fünf Jahre im Zuchthaus gesessen, ohne daß seine Behörde davon Kenntnis bekam. Die im allgemeinen geständigen Angeklagten erhielten: Max und Paul Heinrich 9 Jahre Zuchthaus, Bruno Stild 5 Jahre Zuchthaus. Gegen Hermann Heinrich wurde das Verfahren abgetrennt, da er inzwischen Geisteskrank geworden ist.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Beatrix v. Winterfeld.
Copyright by Dreher & Co., Berlin W 30.

(2. Fortsetzung)

13. Kapitel.

Es war am ersten Adventsonntag. Der runde Tisch bei Professor Rainers war lang ausgezogen für sechs Personen. In der Mitte auf dem Tische brannte im Schmuck seiner duftenden Wachstüzen der kleine Tannenbaum, der seinen ersten Advent in Lies' Hause feiern durfte. Tannengrün und Lametta lagen auf dem schneeweißen Tischtuch verteilt. Zwei große Teller mit Lebkuchen und Pfeffernüssen zierten die Tafel. Um summenen Teekessel hantierte Ellen, rosig und frisch, vor wenigen Tagen erst aus Rumänien angekommen. Ernst Rainer und Gisela waren auch da, ebenso der junge Römer. Römer feierte dankbar und gemütlich im stillen Familienskreis den ersten Advent, am Abend sollte noch musiziert werden. Wie Klein-Ulli jauchzte über die Dichter am Bäumchen! Wie schon eine weiche, stille Weihnachtsstimmung über allen lag.

„Wie urdeutsch und heimlich einen diese Bitte doch annimmt,“ sagte Römer zu Ellen, die neben ihm saß, „ich bin in meiner Jugend im Ausland erzogen, da habe ich so etwas nie gelernt.“

Ellen nickte. „Und gerade diese Vorfreude ist fast noch schöner als das Fest selber. All diese kleinen Heimlichkeiten, Arbeiten und Überraschungen für seine Lieben machen die Adventszeit so unendlich süß und geheimnisvoll.“

Der junge Offizier sah nachdenklich in die flackernden Kerzen.

„Ich habe ja etwas nie gekannt, denn ich habe sel-

bst geboren. Sonnabend früh wurde beim Glückmarkt in Hamburg ein brauner Weinwandkoffer aus dem Wasser geborgen, der eine Frauenleiche enthielt, die alle Merkmale eines grauenhaften Lustmordes aufwies. Der Täter scheint die Leiche schon mehrere Tage verwahrt und den Koffer erst in der letzten Nacht ins Wasser geworfen zu haben.“

Tödlicher Fliegenschwärz. Der Flieger Rieseler führte gestern nachmittag in Prenzlau Schauflüge aus. Als sich das Flugzeug in ungefähr 30 Meter Höhe befand, fing es plötzlich Feuer und stürzte ab. Rieseler konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

15 Todesopfer einer Hochwasserkatastrophe. Die Überschwemmung des Theiß und seiner Nebenläufe hat gestern in Ungarn im Komitat Békés zu einer schweren Katastrophe geführt, welcher 15 Personen zum Opfer fielen. Die Deutschen konnten bisher noch nicht geborgen werden. Der durch die Überschwemmung angerichtete Schaden beläuft sich auf ungefähr 8 Milliarden Kronen.

Auszeichnung der Retter von Volkhheim. Durch Vlorieroberstleutnant Lindemann ist den Rettern und Helfern beim Reichswehrungsliegt in Volkhheim als Anerkennung und Zeichen des Dankes ein vom Reichspräsidenten von Hindenburg eigenhändig unterschriebenes Ehrendiplom überreicht worden.

Großfeuer auf einem Gut. Auf dem Gut Mathildenhof bei Wolkenburg in der Nähe von Prenzlau, das dem Grafen von Arnim gehört, brach gestern ein großes Feuer aus, welches das Pächterhaus, die Ställe für Schafe und Kühe, ein Pferdestall und zwei mit großen Hauptsäulen angefüllte Scheunen zum Opfer fielen. Zwei Pferde und 10 Schafe waren in den Flammen um, zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. Mehrere Landarbeiter erlitten Brandverletzungen.

Der „Jugendstaat“.

Ein eigenartiger Erziehungsversuch wird durch eine bekannte amerikanische Architektin Mrs. Riddle gemacht. Sie glaubt den Grund gefunden zu haben, warum das moderne Durchschnittsheim und die Durchschnittsschule nicht in wettbewerbsfähiger Weise wirken. In den Reihen der Kolonialisierung Amerikas entwickelten sich Männer voll Selbstvertrauen und Erfindungskraft durch die Ausgaben und Projekte, die dem Dorf und der Farm jener Tage gemeinsam waren, um sie schließlich daran zu richten, daß diese Eigenschaften auch heute noch durch dieselbe Uebung hervergerufen werden mühten. Sie hat in Connecticut eine Schule „Avon College“ gegründet, wo jeder Knabe Teil hat an gemeinsamer Arbeit im Wald und Feld, wo ihm Gelegenheit gegeben wird zu wählen zwischen den verschiedenen Tätigkeiten dieses von Knaben zwischen 12 und 18 Jahren betriebenen und geleiteten Dorfes. Hier können Knaben wirklich Knaben sein, dürfen fischen, Pferde beschlagen, Schiffsmodelle in der Zimmermannswerkstatt heraussägen u. s. w. Außerdem wird Avon aber auch als Kultureinrichtung seine Stelle einnehmen, mit Anforderungen, die den besten höheren Schulen des Landes gleichwertig sind. Inmitten weiter Wald- und Ackerflächen gruppieren sich etwa 30 Gebäude um einen grünen Dorfplatz, von denen eins, die Versammlungshalle, auf einem Hellen mit weitem Ausblick errichtet ist. Eine kurze Strecke vom Dorf befinden sich die Scheunen, Ställe u. s. w. alle in dem gleichen früheren englischen Stil mit schrägen Dächern und Giebeln. Und dahinter breitet sich der Wald aus, der „Schulwald“ für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Die Schule soll auch jedem Knaben Gelegenheit geben, die Grundlage für das spätere Staatsbürgerschaftsleben zu erwerben, aus diesem Grunde werden die Schüler Lehrer in ihrem Dorf besiedeln und stimmberechtigt sein. Auch eine Bank wird eingerichtet, in der sie ihre eigenen Rechnungsbücher führen werden. Militärische Ausrüstung und militärische Wissenschaften sind durch die Statuten verboten, doch hält es die Gründerin für richtig, daß ein Mann von militärischer Erfahrung die Rüstung führt. Bei Einrichtung einer Schule, die die Knaben für das College vorbereiten und als „Junior-College“ dienen soll, muht Mrs. Riddle den starken Zwang zur Gleichförmigkeit in Betracht ziehen, der durch die Aufnahmeprüfungen der Colleges verhindert wird. Über sie erwartet, daß die Schüler den Anforderungen leichter entsprechen werden eben wegen der Eigenschaften, die sie in der Gemeinschaft

Lebhaft und durch individuelle Entwicklung und Bildung in der Avon-Schule entfalten: Konzentration, geistige Lebhaftigkeit und Ausdauer. — Nach einem anderen Grunde für dieses Unternehmen wird ein in Stein gehauener Sarg der Gründerin verkündet: „Nicht Euch in Eurer Jugend mit einfachen Arbeiten vertraut, damit Ihr im Geiste eins sein könnt mit denen, die arbeiten“.

Die neue Steinach-Methode.

Der New Yorker Arzt Dr. Harry Benjamin, der bekannte Verjünger Amerikas, zu dem alle altherwähnten Frauen strömen, berichtete, wie das „Wiener Journal“ melbet, in der 18. Jahrestagung der Gesellschaft für medizinisch-physische Forschung über seine Erfolge mit der neuen Steinachischen Verjüngungsmethode. Die Resultate seiner Kuren legte er in einer amerikanischen wissenschaftlichen Zeitschrift nieder. Über hundert Frauen behandelte er mit dem Diathermieapparat, der im Innern des Körpers Hitze und Blutfälle erzeugt, wodurch er auch auf die ältere Methode mit Röntgenstrahlen nicht verzichtete.

Die große Mehrzahl der behandelten Frauen stand — mit Ausnahme einiger weniger hochbetagter — im Alter von 35 bis 65 Jahren. Sie litt an den typischen Beschwerden des Wechsels, bzw. des vorzeitigen oder eben beginnenden Menstruationszyklus; leichte Abnahme der physischen und physischen Kräfte, mangelnde Ausdauer bei körperlichen und geistigen Anstrengungen, Abnahme des Gedächtnisses, verringerter Konzentrationswert, gesteigerte physische Erregbarkeit und die climacterischen Beschwerden, Wallungen, Kreuzschmerzen und Schweiß. Die Behandlung dauert vier bis fünf Wochen und bezweckt die ausgiebige Durchblutung der Keimdrüsen durch ionische Strahlbestrahlung. Dr. Benjamin wendet im Anschluß daran noch die Röntgenbehandlung an, und zwar gibt er eine Dosis, deren vierfaches zur völligen Verhinderung der Keimdrüsen führen würde. Die Resultate dieser Methode sind befriedigend.

In ungefähr drei Vierteln der behandelten Fälle wurde ein Erfolg erzielt. Objektiv merkbar ist die Herabsetzung des Blutdrucks. Auffallend war auch die Gewichtsabnahme bei stark abgemagerten Frauen nach der Behandlung. Durch Verbesserung der Blutzirkulation in der Haut erhält diese wieder ihre jugendliche Spannkraft und Frische, die Haften und Runzeln schwunden. Auch die subjektiven Symptome des Alters, die Wallungen, Kopfschmerzen, Kreuzschmerzen und Schweißausbrüche schwanden in der Mehrzahl der Fälle, die von einer zwei- bis dreijährigen Dauerwirkung zeugen. Dr. Erwin Lohr, der vorstehendes in einer Wiener medizinischen Wochenschrift reservert, weist darauf hin, daß Steinach schon vor einigen Jahren den Vorschlag gemacht hat, die Diathermie bei frühzeitig gealterten Frauen anzuwenden. Der Vorschlag gründet sich auf den innigen Zusammenhang zwischen innerer Sekretion und der Blutfälle. Die Blutfälle wirken hauptsächlich durch Erzeugung von Blutfüllen auf die ihnen unterstehenden Organe.

Die neue Steinach-Methode, die ohne Operation erfolgt, wird in Wien an einem Spital mit Erfolg angewendet.

Lustige Ecke.

Auf

Er (sorrig): „Haben Sie noch niemals einen Mann getroffen, bei dessen Verführung jeder Nerv in Ihnen erbebt?“

Sie: „Doch, einen — meinen Bahnarzt!“

Druckfehler.

Aus einem Roman: „Schläfst du schon, Schatz?“ fragte der heimkehrende Gatte. Statt jeder Antwort schüttelte sie lebhaft das Köpfchen.

Kindermund.

Mutter: Siehst du, Hans, alle diese feinen Kleider kriegen wir von einem kleinen, schwachen Würmchen.“

Hans: „Das ist der Papa, nicht wahr?“

*

Im Strumpfgeschäft.

Herr: Bitte, ein Paar Damentrümpe.“

Verkäuferin: „Für die Frau Gemahlin, oder solls was Besseres sein?“

Sie haben meine Schödgerin Ellen noch garnicht beige hören. Sie werden sich freuen.“

Ellen errötete leicht über das Bob ihres geschwungenen Schwagers. „Nehme ihm nur nicht zu viel vor, Knut, nachher ist er entzündet.“

Der junge Doktor war der einzige, der schweigsam war und nicht viel sagte.

Als die Dichter am Adventsbüchlein niedergebrannt waren, gingen sie in den Salon, wo schon Römers Cello am Klavier lehnte.

Sie musizierten lange. So lange, daß Gisela ungeduldig wurde. Lies sah glücklich mit einer Weihnachtsarbeit; sie hätte Stundenlang zuhören mögen.

In einem mattila Kleide sah Gisela zurückgelehnt im Schaukelstuhl und rauchte. Ihr Mann stand am Fenster, den kleinen Ulli auf dem Arm.

In einer Pause während des Spiels trat Römer zu Ellen, die vor dem Notenständer kniete, ein Buch suchend.

„Ich wußte nicht, daß Sie so spielen, gnädiges Fräulein — ich danke Ihnen. Ihr Schwager hatte recht. Nur eins fehlt an Ihrem Spiel.“

Sie sah ihn fragend an.

„Man merkt Ihnen an, so seelenvoll Ihr Unschick ist, daß Sie, wie soll ich sagen, noch nichts erlebt, nichts durchgemacht haben. Verstehen Sie mich nicht falsch. Über jeden Künstler reist nur durch sein Schicksal — durch Glück oder Unglück. Sehen Sie, wenn ich Ihr Spiel gehört hätte, ohne Sie persönlich zu kennen, wäre ich mir sofort sagen, das ist eine Künstlerin, aber eine die erst im Werben ist. Noch ist Ihr Spiel nicht persönlich genug. Sie kennen die Lieder und Hören des Bebens nicht.“

Sie hatte ihm aufmerksam zugehört.

„Sie müssen recht haben, Herr Römer. Mein Blag